

Predigt
für den 4. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 01.02.2026

Zef 2,3; 3,12-13 – Mt 5,1-12a

Wege zu tief empfundenem Glück

- * Die frisch gebackene Oma besucht zum ersten Mal nach der Geburt ihres Enkelkindes die junge Familie. Die Tochter legt ihrer Mutter das Enkelkind in die Arme. Das Neugeborene schlägt kurz die Augen auf, lächelt die Oma an und schlummert zufrieden wieder ein. Die Oma ist selig.
Selig zu sein, ist ein wunderschönes Gefühl von tief empfundenem Glück. Hoffentlich kennen Sie, liebe Schwestern und Brüder, solche Momente der Seligkeit – sei es in der eben beschriebenen Situation, sei es in anderen Zusammenhängen; zum Beispiel: Selig hält die Schülerin ihr hervorragendes Zeugnis der Mittleren Reife in der Hand. Oder: Nach einem langen Arbeitstag sitzt das Ehepaar abends auf dem Sofa, das Feuer im Holzofen lodert, vor den beiden steht ein gutes Glas Wein, sie lehnen sich aneinander und genießen selig ihre Zweisamkeit.

- * Selig zu sein, bedeutet also, tiefes Glück zu empfinden. Wenn Jesus heute im Evangelium achtmal sagt: „Selig die...“, zeigt er Wege auf, die seine Zuhörer zu diesem tief empfundenen Glück führen. Die ersten vier Wege betreffen das Miteinander von Mensch und Gott, die zweiten vier die Verbindung zwischen Menschen.
- * Mit seiner Feststellung „Selig, die arm sind vor Gott“ beginnt Jesus. Mit Armut ist hier nicht Mittellosigkeit gemeint, sondern das Wissen des Menschen: Vor Gott bin ich der Bedürftige; denn er hat mich ins das Leben gerufen, er gibt mir alles Gute meines Lebens, er gibt mir Zukunft, er gibt auf mich Acht. Wegen Gottes Zuneigung zu mir lebe ich, und ich darf mich glücklich schätzen, dass er sie mir schenkt – in jedem Augenblick.
- * „Selig die Trauernden“, sagt Jesus weiter. Mit der Trauer ist der realistische Blick auf die Welt gemeint, in der es neben viel Gutem auch zahlreiche Erscheinungsformen des Bösen gibt. Der Mensch, der an Gott glaubt, ist traurig angesichts des Bösen, doch er verzweifelt nicht daran; denn er weiß: Gott, der die Güte in Person ist, wird eines Tages alles Böse durch das Gute besiegen; somit wird das Gute in der Welt das letzte Wort behalten. Diese tröstliche Gewissheit ist ein weiterer Weg zum Selig-Sein.

- * Einen dritten Weg nennt Jesus: „Selig die Sanftmütigen.“ Sanftmütig ist das Wesen Gottes, und ein Mensch, der dies entdeckt hat, will sich selbst sich an der Sanftmut Gottes ein Vorbild nehmen. Er sagt Ja zum Willen Gottes, und er vertraut darauf, dass Gott ihm zeigt, wie er sanftmütig, also liebevoll und gewaltfrei, leben kann. Im Wissen um Gottes Sanftmut findet er tief empfundenes Glück.
- * Der vierte Weg dorthin lautet: „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.“ Gerechtigkeit im biblischen Sinn bedeutet, ein weites Herz zu haben und bestrebt zu sein, Gutes zu bewirken. Der einzige vollkommen Gerechte ist Gott. Wer sich nach Gott sehnt, der für ihn ein weites Herz hat und ihm Gutes sagt sowie Gutes tut, dessen Sehnsucht wird gestillt; denn er erfährt: Gott steht auf meiner Seite, er schaut mich liebevoll an, er gibt mir, was ich zum Leben brauche. Diese Sicherheit macht ihn glücklich.
- * Diese vier Wege zu tief empfundenem Glück entstehen durch die Verbindung zwischen Mensch und Gott. Sie bilden die Basis für die nächsten vier Wege, die im zwischenmenschlichen Bereich verlaufen. „Selig die Barmherzigen“ ist der erste davon. Barmherzigkeit im Umgang mit sich selbst und den Mitmenschen ist das Gegenteil von Hartherzigkeit; ein barmherziger Mensch hat Geduld mit seinen eigenen Schwächen und denen des Mitmenschen. Zudem ist der Barmherzige hilfsbereit und zuvorkommend;

er fragt: „Was kann ich sagen und tun, damit es dir in meiner Nähe gut ergeht?“ Wenn der Barmherzige auch von seinen Mitmenschen Barmherzigkeit erfährt, wird dies zum Glück führen.

- * „Selig, die rein sind im Herzen“, sagt Jesus weiter. Hier geht es darum, mit sich selber und den Mitmenschen im Reinen zu sein. Dazu gehört der ehrliche Umgang mit sich und anderen – und auch, das Gute bei sich und anderen wahrzunehmen, sich darüber zu freuen und dafür dankbar zu sein. Glücklich der Mensch, dem dies gelingt!
- * Eng damit verbunden ist der siebte Weg zum Glück: „Selig, die Frieden stiften.“ Unzufriedene Menschen laufen Gefahr, neidisch auf ihre Mitmenschen zu sein; dann können sie nicht friedlich mit ihnen leben, sondern denken und reden schlecht über sie. Wer zufrieden ist mit dem, was er ist und hat und kann, gönnt den Mitmenschen das Ihre; er will und tut ihnen Gutes. Hierher gehört auch die Fähigkeit zur Vergebung. Wer Hass in sich trägt, findet keinen Frieden. Wer hingegen erlittenes Unrecht verzeihen kann, muss dies dem anderen nicht endlos nachtragen, sondern kann mit ihm wieder neu beginnen. Verzeihen ist übrigens nicht das Gleiche wie Vergessen. Wer verzeiht, lebt mit der Erfahrung des Unrechts weiter, doch er lässt sich nicht mehr von ihr dominieren. So kommt er aus der Rolle des Opfers in die des Gestalters seines Lebens; er kann wieder zu neuem Glück finden.

* Dass solches zwischenmenschliches Verhalten nicht immer auf Gegenliebe trifft, erklärt Jesus mit seiner Aussage: „Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen.“ Barmherzigkeit kann missbraucht, Ehrlichkeit kann ausgenutzt, Angebote des Friedens und der Versöhnung können mit Ablehnung, sogar mit Hass beantwortet werden. Wenn dies geschieht, soll der Mensch wissen, der nach den Seligpreisungen lebt: Gott sieht alles Gute, das von mir ausgeht; er behält es im Gedächtnis, und er wird mich dafür belohnen – spätestens dann, wenn ich ihm im Tod begegne. Jesus verspricht mir: „Dir gehört das Himmelreich; dein Lohn im Himmel wird groß sein.“ Diese guten Aussichten wollen mich schon jetzt glücklich machen, allen Widrigkeiten der Gegenwart zum Trotz.

* Liebe Schwestern und Brüder, ich vermute: Je mehr von diesen acht Wegen wir zu gehen versuchen, desto intensiver finden wir zu tief empfundenem Glück. Seien wir Gott dankbar, dass er uns ins Leben gerufen hat, dass er das Böse in unserer Welt durch das Gute besiegen wird, dass er uns sanftmütig begegnet und dass er ein weites Herz für uns hat!

Auf dem Fundament dieser Dankbarkeit gegenüber Gott können wir uns selbst und unseren Mitmenschen begegnen: barmherzig; ehrlich und gütig; zufrieden, friedlich und bereit zur Vergebung. Dabei wissen wir: Gott belohnt jede einzelne unserer Gesten des Guten mit dem ewigen Leben des Himmels. Und wir sind selig.